

Die Volksansprache zu den Entwürfen der Grunddokumente des IX. Parteitag der SED hat mit dem XXV. Parteitag der gestärktesten und erfahrensten Abteilung der kommunistischen Weltbewegung neue Impulse erhalten. Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED, Genosse Erich Honecker, sagte dazu in seinem Bericht über die Ergebnisse des XXV. Parteitages der KPdSU auf der 17. Tagung des ZK der SED: „Für den vor uns liegenden Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik sind die allgemeingültigen Erkenntnisse und Erfahrungen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die der XXV. Parteitag sichtbar machte, von größtem Nutzen. Sie werden die weitere Vorbereitung und die Arbeit des IX. Parteitages unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands betreffen, der darüber zu beschließen hat, wie in unserem Lande die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft fortgeführt wird und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus geschaffen werden.“ (1)

Die Notwendigkeit, das Studium und die Auswertung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU zu einem untrennbaren Bestandteil der weiteren Vorbereitung auf unseren Parteitag zu gestalten, ist ein objektives Erfordernis, das zumindest die folgenden Ursachen hat:

1. Das weitere Vorschreiten der Sowjetunion unter der Führung der KPdSU als Pionier des Menschheitsfortschrittes ist das entscheidende Unterpfand für das Erstarken und Gedeihen der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft, für neue Erfolge der Völker im weltweiten Kampf um Frieden und Sozialismus.

2. Der XXV. Parteitag zeigt, wie Erich Honecker feststellte, die lebten Horizonte des kommunistischen Aufbaus des Sowjetvolkes. Er kündet davon, daß die Sowjetunion in eine neue wichtige Etappe der Stärkung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, der Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen und der freien Entfaltung der Persönlichkeit eingetreten ist. Unsere Partei stellt im Programmentwurf für den IX. Parteitag das strategische Ziel, die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten und so Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Das heißt, es wächst die Gemeinsamkeit der grundlegenden Aufgaben der sozialistischen Staatengemeinschaft. So gesehen verleiht der XXV. Parteitag der KPdSU der Entwicklung der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft und darunter der Arbeit der Kommunisten in der DDR neue Impulse.

3. Der XXV. Parteitag der KPdSU beinhaltet neue Erkenntnisse, Initiativen, Vorhaben und Vorschläge, die nicht nur den gesellschaftlichen Fortschritt in der UdSSR weiter vorantreiben, sondern – wie stets – auch der ganzen sozialistischen Gemeinschaft, der Bewegung für Frieden und soziale Befreiung kräftige Impulse geben. Erich Honecker sagte dazu in seiner Begrüßungsrede an den XXV. Parteitag der KPdSU: „Wir sind tief überzeugt, daß mit diesem XXV. Parteitag ein Zeitabschnitt eingeleitet wird, in dem die Macht und der internationale Einfluß der sozialistischen Gemeinschaft beschleunigt anwachsen werden.“ (2)

Einem bedeutenden Platz nehmen im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXV. Parteitag die Fragen der weiteren Entwicklung der marxistisch-leninistischen Partei, der Kaderentwicklung, der ideologischen Arbeit der Partei sowie die Führung der staatlichen Organe und der gesellschaftlichen Organisationen durch die KPdSU ein.

Damit wird vom XXV. Parteitag einmal mehr die unverrückbare Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus und wichtigste allgemeingültige Gesetzmäßigkeit der wachsenden Führungsvolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei hervorgehoben. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, L. I. Breschnew, unterstrich in seinem Rechenschaftsbericht: „Unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus, da die Kommunistische Partei eine Partei des ganzen Volkes geworden ist, verliert sie keinesfalls ihren Klassencharakter. Ihrem Wesen nach war und bleibt die KPdSU die Partei der Arbeiterklasse.“ (3)

Ausländische Kritiker des realen Sozialismus, ob es nun bürgerliche Soziologen oder Verfechter allerlei revisionistischer „sozialistischer“ Konzeptionen sind, werfen dem realen Sozialismus am häufigsten eine „Politur“ des Lebens der Gesellschaft vor. Die Rezepte, die sie zur „Verbesserung des Sozialismus“ vorschlagen, enthalten Projekte für den sozialen Aufbau einer neuen Gesellschaft, nach denen weder die kommunistische Partei noch der sozialistische Staat oder die Diktatur der Proletariat sich in die Angelegenheiten der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur „einmischen“ und diesen ihre sozial-politischen Kriterien „aufdrängen“ dürfen.

„Solange jedoch in der neuen Gesellschaft noch Klassen und soziale Gruppen von Werktätigen existieren, die bei gemeinsamen Grundinteressen auch ihre spezifischen Belange haben, trägt die Lösung beliebig auftretender Probleme ökonomischer, sozialer, kultureller und anderer Art politischen Charakter, da sie die Interessen dieser oder jener sozialer Gruppen der sozialistischen Gesellschaft berührt.“

Diese Interessen um der allgemeinen, grundlegenden Ziele willen optimal miteinander zu vereinen, ist eine schwierige politische Aufgabe, der nur eine Partei als gesellschaftliche Kraft gewachsen ist, die alle Gruppen der Gesellschaft repräsentiert und im entwickelten Sozialismus die Partei des ganzen Volkes darstellt.

UZ-Argumentation zum Abschnitt III des Rechenschaftsberichtes des ZK der KPdSU an den XXV. Parteitag



Partei der Arbeiterklasse - lebendiger Organismus

Von Prof. Dr. sc. Harry Pawula

Lenin sagte, daß von der Politik faktisch das Schicksal von Millionen Menschen abhängt. (4)

Dank der politischen Führung durch die Partei wird die Energie der Gesellschaft und des Staates nicht mehr nur darauf gelenkt, die eigene Existenz zu erhalten und die Mehrung der materiellen und geistigen Güter zu gewährleisten, sondern sie wird auf die planmäßige und bewußte Erreichung des sozialen Fernzieles des kommunistischen Aufbaus konzentriert.

Am vollständigsten und konsequentesten äußert sich die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Tätigkeit ihrer Avantgarde, der kommunistischen Partei; sie tritt als die politische Kraft auf, die die gesamte Gesellschaft führt und die Interessen und Bedürfnisse der verschiedenen

Schichten der Werktätigen berücksichtigt zur Durchsetzung der gesellschaftlich fortschrittlichsten Interessen der Arbeiterklasse. Die ganze Entwicklung der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder bestätigt voll und ganz den Leninischen Grundsatz, daß „nur die politische Partei der Arbeiterklasse, d. h. die kommunistische Partei, imstande ist, ... die ganze zusammengefaßte Tätigkeit des gesamten Proletariats zu leiten d. h. es politisch zu leiten, und durch das Proletariat alle werktätigen Massen zu leiten.“ (5)

Je reifer die sozialistische Gesellschaft – soziale Beziehungen, Wirtschaft, Kultur, Lebensweise – wird, desto komplizierter wird die Führung ihrer Entwicklung. In dem Maße, in dem die neue Gesellschaftsformation nach einem Ausdruck Lenins ihre eigene Grundlage schafft, bietet sich die Möglichkeit, unmittelbar an die Lösung solcher Aufgaben von historischer Dimension zu gehen wie die Beseitigung der Überreste sozialer Ungleichheit, die Annäherung der Klassen und schließlich ihre Überwindung, die Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit.

Die erfolgreiche Entwicklung dieser Prozesse ist nur unter der Bedingung möglich, daß die diese Prozesse bewirkenden objektiven Gesetzmäßigkeiten in ihrer ganzen Tiefe erkannt werden und eine wissenschaftlich begründete Wirtschafts- und Sozialpolitik verwirklicht wird, die sich auf eine aussichtreiche Prognose, auf eine mehr oder minder genaue Voraussicht stützt.

Andererseits trägt, wie der XXV. Parteitag der KPdSU deutlich macht, die wissenschaftlich-technische Revolution in das soziale Leben in immer größerem Maße völlig neue Faktoren hinein, die einmal herausgebildeten Proportionen und Vorstellungen verändern und zur Korrektur der Konzeptionen über die Methoden und Termine für die Lösung dieser oder jener Aufgabe zwingen. Dadurch gewinnt die Fähigkeit, diese Faktoren rechtzeitig zu erkennen und richtig zu beurteilen sowie die günstigsten Auswirkungen des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes maximal zu nutzen, erstrangige Bedeutung.

Alle diese verantwortungsvollen Aufgaben kann nur eine gesellschaftliche Kraft übernehmen – die marxistisch-leninistische Partei, weil diese in ihrer Tätigkeit Ideologie mit Politik, wissenschaftliche Theorie mit gesellschaftlicher Praxis vereint. Zugleich ist sie die Trägerin der aktuellsten Kenntnisse und Erfahrungen von Millionen Kommunisten als bewußteste Erbauer der neuen Gesellschaft einerseits und Trägerin der allgemein anerkannten und geschichtlich erkämpften Autorität andererseits.

Werden diese Prinzipien vergessen, wird diese Gesetzmäßigkeit negiert, so schadet das der Sache des Sozialismus – davon zeugen die bekannten Erfahrungen der Vergangenheit, aber auch die gegenwärtige Politik und Praxis der maoistischen Führung der VR China.

Dabei ist die marxistisch-leninistische Partei, wie der XXV. Parteitag der KPdSU anschaulich beweist, ein lebendiger Organismus, der sich den neuen Aufgaben ständig gewachsen sehen muß. „Natürlich ist weder die Partei noch der Charakter ihrer Tätigkeit etwas Stabes. In jeder Etappe erhält die Arbeit der Partei neuen Inhalt. Es ist deshalb natürlich, daß die neuen Aufgaben, die der XXV. Parteitag stellen wird, auch weiterhin eine wissenschaftlich begründete Vervollkommnung der Formen und Methoden der Parteiarbeit erfordern.“ (6)

Ausgehend davon widmet sich der XXV. Parteitag in bemerkenswerter und beeindruckender Weise solchen Grundfragen der Parteiarbeit und der Entwicklung der Partei selbst wie den Fragen der Kaderpolitik, der ideologischen Erziehungsarbeit der Partei sowie der Führung der staatlichen Organe und der gesellschaftlichen Organisationen durch die Partei.

Die Verbindung von wissenschaftlicher Betrachtungsweise und hoher politischer Verantwortlichkeit liegt dabei den Dokumenten des XXV. Parteitages zugrunde, die die Perspektiven der sozial-politischen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft und ihrer außenpolitischen Strategie festlegen.

All das bestimmt die wachsende Rolle der Partei als einziger Organisation, die fähig ist, alle gesellschaftlichen Prozesse auf ein einheitliches Ziel zu lenken und die Tätigkeit aller Klassen und Schichten der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, aller Glieder ihres politischen Systems zu koordinieren. So wird nun beim Studium der Dokumente des XXV. Parteitages der KPdSU unwillkürlich an die Worte des Genies der Oktoberrevolution erinnert, an W. I. Lenin, der sagte: „Die Kunst des Regierens und der Politik besteht darin, rechtzeitig zu erkennen und zu wissen, worauf wir unsere Hauptkräfte und unsere Aufmerksamkeit konzentrieren müssen.“ (7)

- Anmerkungen:
- 1) Über die Ergebnisse des XXV. Parteitages der KPdSU. Aus dem Bericht des Ersten Sekretärs des ZK der SED, Erich Honecker. In: Neues Deutschland vom 18. 2. 1976, Seite 2.
 - 2) Grundsatzrede von Erich Honecker auf dem XXV. Parteitag der KPdSU. In: Neues Deutschland vom 29. 2. 1976, Seite 1.
 - 3) Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik. Berichterstatter: L. I. Breschnew. Berlin 1976, Seite 76.
 - 4) Vergleiche W. I. Lenin, Werke, Band 29, Berlin 1981, Seite 284.
 - 5) W. I. Lenin, Werke, Band 31, Berlin 1981, Seite 286.
 - 6) Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, ... S. 8, S. 9, Seite 91.
 - 7) W. I. Lenin, Werke, Ergänzungsband 1917-1923, Berlin 1971, Seite 181.



Foto oben: Die Delegation des ZK der SED, die am XXV. Parteitag der KPdSU in Moskau teilnimmt, besucht am 27. Februar das „Sternenstädtchen“. Der Kosmonaut O. Schomin (r.) erläutert hier Erich Honecker ein Modell des Koppellungssgregates, das im Juli 1975 die beiden Raumschiffe „Sojus“ und „Apollo“ verband. Fotos: ADN/ZB



Foto links: Die Delegation des ZK der SED besichtigte am 29. Februar 1976 die automatisch gesteuerte Anlage „POLY-MIR 50“ in der belorussischen Chemiearbeiterstadt Nowopolozk.

ZUM AUSSCHNEIDEN

FRAGEN, DIE UNS BEWEGEN

Heute, nach interventionstiefern Monaten der südafrikanischen Kriegsmaschine, ist es um Pretoria relativ ruhig geworden. Nach dem Massaker im nordangolanischen Maquela do Zombo, das weiße FNLA-„Bevater“ untereinander veranstalteten, trug man die Meldungen über militärische Operationen auf fremdem Gebiet ein.

In Johannesburg und Pretoria, Kapstadt und Durban hatten die Monopolgruppen inzwischen andere Interessen. Das militärische Abenteuer Angola war verloren, es galt nun

einem politischen und militärischen Flakko geworden.“

Die Basis des Apartheidregimes ist stark erschüttert. Selbst die Vermittler der Apartheid, die schwarzen Bourgeois und „Chiefs“ wurden in ihrer sozialen Rolle erschüttert. Daß eine solche Entwicklung den Komplex aus Monopolgruppen und Apartheidregime zur Reaktion zwingt, ist offensichtlich. Darüberhinaus liegt heute noch eine permanente Fehleinschätzung des Kräfteverhältnisses in Südafrika selbst dieser Abenteuer

Angola - Operationsgebiet I?

mit aller Macht Südafrika selbst vor der größten bisherigen Krise seines Apartheidregimes zu bewahren. Noch vor wenigen Wochen lief die Kriegsmaschine auf vollen Touren, wurden tausende Reservisten und militärische Ausrüstungen ins „Operationsgebiet I“ (Angola) geworfen. Das Militärbudget stieg sprunghaft von 665 Mio Rand 1974/75 auf 948 Mio 1975/76. Die militärischen Interventionspläne hatten sogar einige Auswirkungen der aus den EWG-Ländern importierten Rezession abgelenkt...

Inzwischen stellen Kenner der Szenerie fest, daß die Entwicklung in Angola das Pulverfaß der Apartheid, die 18 Millionen schwarze Afrikaner unterdrückt, wie ein Funke zur Explosion bringen können. Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 3. Februar 1976 hatte festgestellt, das südafrikanische Abenteuer in Angola sei für Voester „zu

repolitisch gegenüber Angola und der Unterdrückungspolitik gegenüber den eigenen 18 Mio Schwarzafrikanern zugrunde.

Um so schwerwiegender ist die Isolierung, die heute größer ist denn je. Unter diesem Vorzeichen ziehen sogar NATO-Kreise ihre Hände aus Südafrika zurück. Anders allerdings die BRD. Nicht nur Rüstungslieferungen, sondern auch langfristige Handelsabkommen, gemeinsame Forschungsvereinbarungen und Kernenergieprojekte sollen eine hohe Stabilität der Achse Bonn-Pretoria garantieren. Obwohl dies unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit geschieht, drängen ihre „Geschäfte“ an die demokratische Öffentlichkeit, wie eine Broschüre des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) beweist, die unlängst vorgelegt wurde.

Reinhard Escher

ARGUMENTE, DIE WIR BRAUCHEN